

31ster Jahrgang.

An illustration of a steamship with two masts and a large smokestack, sailing on the water. The ship has flags at both ends and is emitting a large plume of smoke from its central chimney.

Abonnementspreis hier in der Expedition
Portschailengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thr.
Hefige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Wien, 11. Juli. Die Audienz, die Präsident Ghyczy nach dem officiellen Empfange der Ungarischen Deputation bei dem Kaiser hatte, soll zu einer eben so offenherzigen als rüchhaltlosen Conversation geführt haben; ob dieselbe aber in dem Maße „wohlwollen“ zu nennen ist, daß der „Wanderer“ mit Recht daraus auf die bevorstehende Gewährung der Magvarischen Forderungen schließen darf, werden Sie aus Folgendem am besten entnehmen. Auf die Frage des Kaisers, wie denn die Dinge im Grunde auf der andern Seite der Leitha ständen, und welches eigentlich die unabweißlichen Wünsche des Landes seien, entgegnete Hr. v. Ghyczy, daß er eine Pacification „des Volkes“ ohne die Restituirung der 48er Gesetze nicht abzusehen vermöge. „So müssen Sie mit mir nicht leben“ — erwiderte Franz Joseph — „Sie wissen recht gut, daß „das Volk“ von den 48er Gesetzen nicht allzu viel versteht; präcisiren Sie mir lieber genau die Punkte, welche Ihnen absolut nothwendig erscheinen, um die Parteiführer geneigt zu machen, an der Veruhigung Ihrer Landsleute zu arbeiten.“ Als der Präsident des Unterhauses darauf entgegnete, ein eigenes verantwortliches ungarisches Ministerium sei die einzig denkbare Grundlage für alle weiteren Verhandlungen, dessen Bewilligung werde daher allem andern voranzugehen haben — brach der Monarch kurz ab mit den Worten, die ich Ihnen wohl fast wörtlich glaube citiren

zu können: „Ich danke Ihnen für das Compliment, aber Sie trauen mir zu viel Talent zu, wenn Sie meinen, ich sei im Stande, mit zwei konstitutionellen Ministerien zu regieren; ich versichere Sie, daß mir eins gerade genug zu schaffen macht!“

Der Antrag über den Beschluß, betreffend die Aufgaben des Landtages, liegt jetzt gedruckt vor. Dies Beschlußprogramm formuliert, wie die C. W. C. mittheilt, folgende Aufgaben, welche der Landtag zu lösen haben wird: „Entwicklung alles dessen, was der 1848-Landtag unberührt gelassen; Regulierung des Comitatswesens durch ein Gesetz; Einsetzung einer Landeskommission zur Abfassung eines bürgerlichen und Strafgesetzbuches; legislatorisches Vorgehen zur Beruhigung der Nationalitäten; Durchführung des Gesetzes über die Gleichstellung der recipirten Religionen; Einsetzung einer Landeskommission, die einen Gesetzentwurf über die civilrechtliche Stellung der Juden und ein Incolatgesetz ausarbeiten und Vorschläge zur Beseitigung der Verhältnisse machen soll, welche die sociale Verschmelzung der Christen und Juden verhindern; Ablösung der Arbarial-Neuerbesten, Förderung der Volkserziehung, Verbreitung industrieller und agronomischer Kenntnisse, werden als Aufgaben des verantwortlichen Ministeriums bezeichnet; Gesetzgebung zum Schutz des geistigen Eigentums und der Erfindungen; — ferner Einführung ungarischer Werthscheine auf einer soliden Basis; Errichtung einer Bodencreditanstalt; Regulierung der Ein- und Ausfuhrzölle mit Rücksicht auf die Bedürfnisse Ungarns und der Länder der österreichischen Monarchie; Ausdehnung des Eisenbahnnetzes, namentlich von Pesth bis zum ungarischen Küstenlande, nach Siebenbürgen und den industriellen Gegenden Oberungarns; schließlich Beseitigung der, die Gewerbs- und Fabriks-Industrie hemmenden Hindernisse und Beschränkungen.“ Also eigene ungarische Werthscheine und ein eigenes ungarisches Zollsystem, bei dessen Regulierung der Pesther Landtag auf die Erblande dann wohl nur in soweit Rücksicht nehmen würde, wie dies auch unabhängige Staaten thun, wenn sie in regem Verkehre miteinander stehen. Dagegen wird die Gleichberechtigung der Nationalitäten und die Judenemanzipation nicht als ein Prinzip hingestellt, sondern nur in vieldeutigen, zu Nichts verpflichtenden Phrasen umschrieben.

Bern, 11. Juli. Gestern ist im Bundespalais eine neue französische Note eingelaufen, welche in ziemlich deutlicher Sprache das Souveränitätsrecht Frankreichs auf das Dappenthal behauptet. Wie Ihnen Lesern bekannt, ward von den Waadtländer Behörden zu Gressomeres jüngst ein Franzose, Namens Pernet, wegen betrügerischen Bankrotts verhaftet. Gegen diese Verhaftung hatte die französische Regierung Reclamation erhoben, welche mit einer das Verfahren der Waadtländer Behörde verteidigenden bundesrätlichen Note beantwortet wurde. Heute nun sagt Frankreich: Die französische Regierung habe im Interesse der eigenen Souveränität gegen jenen Souveränitätsact der Waadtländer Behörden recla- miren müssen. Sie bedauere, zu einem solchen Schritt gezwungen gewesen zu sein, müsse aber trotz diesem Bedauern auch jetzt noch den von ihr früher eingenommenen Standpunkt festhalten und auf ihrem Recht auf das Dappenthal beharren. Gleichzeitig hoffe sie, daß jede weitere Discussion als überflüssig vermieden und die Angelegenheit da stehen bleiben werde, wo sie eben ist. Daß Frankreich die Schweiz von oben herab behandelt, sind wir längst gewohnt, daß uns Frankreich aber verbietet, unser Recht zu discutiren, ist das stärkste, was bis jetzt vorgekommen ist.

Paris, 12. Juli. Eine Nachricht des Telegraphen aus Rom dürfte nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung der römischen Frage sein, wenn sie sich bestätigt. Ich meine den Umstand, daß der Cardinal von Mérode die Auslieferung eines päpstlichen Soldaten verweigert, welcher eine besonders hervorragende Rolle in der neulichen Schlägerei mit französischen Militärs gespielt hat. Dieser Vorfall ist ein Zeichen, daß die päpstliche Regierung absichtlich die römische Frage zu einem Ende, welches es auch sein möge, führen will, oder daß sie ihre Beziehungen zu Frankreich vollständig verkennt; entschieden wird dadurch der öffentlichen Meinung in Frankreich nur ein erwünschter Vorstoß gegeben, um sich von Neuem gegen das fernere Verweilen einer französischen Garnison in der ewigen Stadt auszusprechen.

In der gestern Abend erschienenen „Gazette de France“ liest man folgendes: „Ein tragisches Ereigniß, welches nicht ohne Ähnlichkeit mit der Affaire Prastin ist, liegt in diesem Augenblicke die hohe Gesellschaft von London in Aufregung. Eine von Louis Philipp in den Adelstand erhabene Personage gerieth, von Claremont kommend, mit seinem Sohne in Streit wegen der Ablegung der Vormundschaftsrechnung, und in der Kauferei, welche daraus erfolgte, erschlug der Vater seinen Sohn mit einem casse-tête. Der Unglückliche wurde von Bauern gefunden. Einige Stunden darauf kehrte der Vater an den Ort zurück, er hat seinen Sohn wieder- gesehen, welcher ihn erkannt und vor seinem Verschanden als seinen Mörder bezeichnet hat. Der hohe Rang dieses Mannes hatte Anfangs den Verdacht, den eine solche Enthüllung auf ihn werfen konnte, zurückgewiesen. Er hielt es jedoch für klug, den Kontinent zu eilen, und das Gerücht verbreitete sich, daß er verhaftet und den englischen Autoritäten überliefert worden ist.“

Toulon, 13. Juli. Die erste Flotten-Division hat den Befehl erhalten, sich zur Abfahrt bereit zu halten. Wohin, ist unbekannt.

Kopenhagen, 10. Juli. Während der Gedanke an eine Bundes-Execution im Herzogthum Holstein seit längerer Zeit so ziemlich in den Hintergrund getreten war, ist urplötzlich im Laufe der letzten Tage ein gewaltiger Umsturz in den Anschauungen eingetreten, und aus sehr zuverlässigen Quellen haben wir erfahren, daß Dänemark den Eintritt der Bundes-Execution am 1. October zu gewärtigen habe. Ob diese Maßregel von der dänischen Regierung als ein casus belli angesehen wird, ob sie

mit einer Blockade der norddeutschen Küsten beantwortet wird, darüber verlautet bis jetzt noch nichts.

Petersburg. Ueber die Stellung, welche die hiesige Regierung zur Anerkennung Italiens einnimmt, verlautet von zuverlässiger Seite: „Als, bald nach dem Tode Cavour's, der Herzog von Montebello den Auftrag erhielt, die Dispositionen des petersburger Cabinets in Bezug auf die Anerkennung Italiens zu sondiren, äußerte sich der Fürst Gortschakoff dahin, daß durch den Tod des Grafen Cavour weder die Lage der Dinge in Italien, noch die diesfälligen Ansichten Rußlands irgend geändert worden seien. Dessenungeachtet wurden gleichzeitig bei den Höfen von Petersburg und Berlin Schritte gethan, indem man die internationalen Handels- und Verkehrs-Interessen geltend machte, um die Anerkennung Italiens von Seiten Rußlands und Preußens zu bewirken. Allein der Fürst Gortschakoff, welcher sich eben in der Begleitung des Kaisers auf der Reise nach Moskau befand, beauftragte den Unterstaatssekretär im Ministerium des Aeußern, dem Herzog von Montebello zu eröffnen, daß die internationalen Handels- und Verkehrsinteressen mit Italien ohnehin durch die bestehenden Consulate hinlänglich gewahrt seien, daß aber zur Wiederanknüpfung des eigentlichen diplomatischen Verkehrs mit einem „einigen Königreich Italien“ um so weniger ein Motiv vorliege, als die französische Regierung durch den zu Gunsten des Papstes gemachten Vorbehalt den Beweis liefere, daß sie selbst an den Bestand eines einigen Königreichs Italiens keinen Glauben habe.“

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 17. Juli.

[Stadt-Verordnetenversammlung vom 16. Juli.]

Es war Herr Oberbürgermeister Groddeck erschienen und ergriff vor Beginn der Tagesordnung das Wort in Bezug auf den schmerzlichen Vorfall, der Se. Majestät den König und mit Ihm das ganze preußische und deutsche Vaterland betroffen. Auf seinen Antrag wurde beschloffen, sofort an Se. Majestät eine Adresse der Stadt Danzig zu richten. Der Herr Oberbürgermeister theilte darauf mit, daß er bereits eine solche entworfen habe, und las der Versammlung den Entwurf vor, welcher die volle Zustimmung erhielt. Die von dem Magistrat und der Stadt-Verordneten-Versammlung unterzeichnete Adresse ist gestern noch an Se. Majestät abgegangen und lautet: „Allerdurchlauchtigster Königlichster König! Allergnädigster König und Herr!

Wir bitten die Vertreter der Stadt Danzig ganz unterthänigst um Erlaubniß, ihren tiefgefühlten Schmerz über den gegen Ew. Majestät Allerhöchste Person von ruchloser Hand gerichteten Angriff, aber auch die liebhafteste Freude auszusprechen, daß Gottes schützende Hand über Ew. Maj. Haupte geschwebt.

Die ehrfurchtsvollste Liebe hat, als Ew. Majestät den Thron bestiegen, Allerhöchstdieselben begrüßt, überall in unserm engern, wie in unserm weitem Vaterlande. Nur einen Ausländer hat eine wahnsinnige Idee verleiten können, die tödtliche Waffe gegen Ew. Maj. zu richten. Der Abscheu, der uns erfüllt gegen den ruchlosen Mörder, er wird geföhlt, wir sind dessen überzeugt, in allen Gauen Preußens und Deutschlands; der Dank, den wir dem Allgütigen darbringen für die Erhaltung Ew. Majestät, er wird wiedererklingen laut und innig in unserm ganzen Vaterlande.

Gott schütze auch fernerhin Ew. Majestät, Gott erhalte Allerhöchstdieselben noch lange Ihrer Majestät der Königin, dem königlichen Hause und Ew. Majestät getreuen Unterthanen.

Danzig, den 16. Juli 1861.

Ew. Majestät ganz unterthänigste Der Magistrat.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Die Tagesordnung der Sitzung beginnt mit der Wahl von Mitgliedern für die Grundsteuer-Veranlagungs-Commission. Von den Männern, die für die Wahl in Voranschlag gebracht werden, erklärt Herr Zebens, daß er sich außer Stande fühle, eine etwa auf ihn fallende Wahl anzunehmen, da er bereits 64 Jahre alt und seine Zeit schon anderweitig durch Aemter zu sehr in Anspruch genommen sei. — Nachdem die Herren Rosenstein und Güttnert den geschäftlichen Theil des Wahlactes übernommen, geht derselbe schnell vor sich, und es werden durch die Stimmenmehrheit die Herren Stoboy und Stadtmüller zu Mitgliedern und die Herren Preßell und Schirmacher zu deren Stellvertretern gewählt. Herr Schirmacher erklärt jedoch, die auf ihn gefallene Wahl nicht annehmen zu können. Herr Behrend erhebt auf Grund eines §. der Städte-Ordnung gegen die Ablehnung Einspruch, trotzdem wird von der Versammlung, da Herr Schirmacher bei der abgegebenen Erklärung beharrt, beschloffen, eine Nachwahl vorzunehmen; bei dieser erhält Herr Wendt die meisten Stimmen. — Es kommen mehrere Bewilligungsgeheude zur Sprache. Der Lehrer Hartwig Engels zu Niekelswalde, welcher über 80 Jahre alt und über 60 Jahre das Schulanter verwaltet hat, und in seinem Dienste taub, blind und am ganzen Körper gebrechlich geworden, hat beim Magistrat beantragt, ihm freies Brennmaterial zu bewilligen. Die Kammerdeputatation hat sich für eine Bewilligung von 10 Thlrn. erklärt. Die ganze Versammlung giebt ihre Zustimmung, doch mit dem Zusatz, daß dem alten Manne die 10 Thlr. nicht etwa nur ein Mal, sondern jährlich bis an sein Lebensende zu zahlen seien. Es werden auch 20 Thlr. zur Bestreitung der Kosten bei Einführung des Hrn. Predigers Dr. Kindfleisch in Gisklau bewilligt, da, wie hervorgehoben wird, die Gemeinde arm und sonst wenig bei Unterstützungen berücksichtigt worden ist. — Ferner werden bewilligt 250 Thlr. zur Vagerung des Schleusengrabens auf der Niederstadt. Nunmehr kommt ein Unterstützungsgeheuch des Hilfs-Lehrers Steinbrecher zur Sprache. Der- selbe hat sich schon früher verschiedene Male an den

Magistrat und auch an die Stadt-Verordneten-Versammlung mit der Bitte gewandt, seiner alten kranken Mutter, welche die hinterlassene Wittve eines Magistratsbeamten ist, eine Unterstützung angedeihen zu lassen. Die alte Frau, heißt es in dem Bittgeheuch, befinde sich schon in den Sechzigern und habe bereits 21 Jahre unter Kummer und Noth im Wittwenstande gelebt. Ihm, dem Sohne, ginge ihr Leiden schwer zu Herzen, aber er sei außer Stande, ihr aus seinen Mitteln zu helfen, weshalb er sich gezwungen fühle, für sie zu bitten. Die Versammlung beschließt, das Gesuch an den Magistrat zur Prüfung und Berücksichtigung geben zu lassen. — Es folgt nunmehr die Berathung über den Etat der St. Petri- und der St. Johannis-Schule und zwar zu dem Zwecke, die Lehrergehälter an beiden Schulen einander gleich zu machen. Bis jetzt ist nämlich die Petrischule in Bezug auf die Lehrergehälter im Vorzuge gegen die Johannis-Schule; denn es bezieht an der Petrischule der Director ein jährliches Gehalt von 1725 Thlr.; der 1. Lehrer 1000 „

	nebst freier Dienstwohnung;
2. Lehrer ein jährliches Gehalt von 1000 „	nebst freier Dienstwohnung;
3. Lehrer ein jährliches Gehalt von 950 „	
4. „ „ „ „ 950 „	
5. „ „ „ „ 620 „	
6. „ „ „ „ 600 „	
7. „ „ „ „ 500 „	
8. „ „ „ „ 360 „	

dagegen an der Johannis-Schule der Director ein jährliches Gehalt von 1345 Thlr.; 1. Lehrer 920 „ 2. „ 820 „ 3. „ 700 „ 4. „ 600 „ 5. „ 600 „ 6. „ 600 „ 7. „ 500 „ 8. „ 360 „

Der zum Zwecke der Gleichstellung der Gehälter an beiden Schulen eingebrachte Commissions-Vorschlag enthält folgende Normirung:

für den Director 1545 Thlr. jährlichen Gehalts; 1. Lehrer 1000 „ 2. „ 1000 „ 3. „ 900 „ 4. „ 900 „ 5. „ 800 „ 6. „ 700 „ 7. „ 500 „ 8. „ 360 „

Dem 8. Lehrer, welcher den Elementarunterricht in der Vorschule erteilt, wird nach 10jähriger tabelfreier Amtsführung das Gehalt auf 450 Thlr. erhöht.

Es haben sich sämtliche Commissionsmitglieder außer Herrn Kirchner mit dem Vorschlag einverstanden erklärt. Hr. Kirchner wünscht, daß der Etat des Gymnasiums in Verbindung zu dem der beiden andern höheren städtischen Lehranstalten gesetzt werde und eine gleiche Behandlung erfahre. Denn wenn das nicht gelänge, so würde das Gymnasium in den Augen mancher Eltern bevorzugt dastehen und sie veranlassen, ihre Kinder auf dasselbe zu bringen, während es diesen doch in vielen Fällen besser sein möchte, die Realschule zu besuchen. Dann erklärt sich Herr Kirchner auch gegen das Verhältniß, welches zwischen dem Gehalt des Directors und dem des ersten Lehrers besteht. Die Arbeit des Directors sei nicht um so viel größer, als die des ersten Lehrers, daß er 500 Thlr. mehr Gehalt beziehen müßte. Der erste Lehrer habe viel mehr Stunden zu geben, als der Director, und dann müßte seine geistige Befähigung und seine Stellung auch der Art sein, daß sein Name stets mit der Anstalt genannt werden müßte. Hr. Kirchner beantragt darauf, das Gehalt des ersten Lehrers auf 1200 Thlr. und das des zweiten auf 1100 Thlr. festzusetzen; er empfiehlt seinen Antrag mit den Worten: Meine Herren, gehen Sie auf meinen Antrag ein! Sie werden dadurch allerdings etwas mehr ausgeben müssen, aber Sie werden nur thun, was Sie schon längst hätten thun sollen.

Magistrats-Commissarius: Es liegt in der Absicht des Magistrats, auch den Etat des Gymnasiums so bald wie möglich zu regeln. Daß dies nicht schon in Verbindung mit den beiden andern höheren Lehranstalten geschehen, hat seinen Grund darin, daß wir uns in der Arbeit bei der Ausgleichung der Lehrergehälter der beiden Realschulen durch nichts wollten aufhalten lassen. Die Beschleunigung war durch die wichtigsten Gründe, durch die Forderungen der Billigkeit und Gerechtigkeit geboten. Was den Unterschied zwischen dem Gehalt des Directors und dem des ersten Lehrers betrifft, so habe ich weiter nichts zu bemerken, als daß er durch den Beschluß der meisten Commissionsmitglieder herbeigeführt worden ist.

Herr Zebens: Meine Herren, wir hören so häufige Klagen über das geringe Gehalt von Lehrern. Sind denn etwa 700 Thaler, die ein Lehrer jährlich bezieht, so wenig? Es giebt Juristen, die nach zehn- und zwölfs-jähriger Dienstzeit bei der anstrengendsten Arbeit nicht mehr haben. Was den Director anbelangt, so behaupte ich allerdings, daß er seiner Stellung nach ein bedeutend höheres Gehalt haben muß, als der erste Lehrer. Denn giebt er auch nicht so viel Stunden wie dieser, so ist es doch seine Pflicht, in den verschiedenen Klassen zu hospitiren und den Unterricht der Lehrer zu kontrolliren.

Herr Lofse: Bei dem Antrag auf Erhöhung der Gehälter des ersten und zweiten Lehrers erlaube ich mir den Herrn Antragsteller zu fragen: ob, wenn die Erhöhung wirklich stattfindet, ferner noch der Gebrauch oder Mißbrauch bestehen soll, daß ein Lehrer, welcher bei einer Schule fest angestellt ist, und dieser seine ganze Kraft, Liebe und Begeisterung zu weihen hat, auch noch an anderen Anstalten Unterricht erteilt und so das ihm zugemessene Maß menschlicher Kraft zerkleint und zerstückelt und an keiner Stelle recht auf dem Platze ist?

Herr Liebin bringt auf Uebereinstimmung des Stats der beiden Realschulen mit dem des Gymnasiums und macht den Vorschlag, denjenigen Lehrern, welche bis jetzt freie Wohnung hätten, dieselbe bei eintretender Gehaltserhöhung mit 5 Procent zu berechnen.

Herr Kirchner: Auf die Frage, ob ich dafür bin, Mißbräuche bestehen zu lassen, kann ich nur antworten, daß ich meiner Natur nach nie für Mißbräuche gewesen bin und nie dafür sein werde. Ob der angeordnete Umstand ein Mißbrauch ist oder nicht ist: das will ich diesen Augenblick nicht weiter erörtern; ich will aber einen andern Punkt in Betracht ziehen. Es ist gesagt worden: Der Director habe die Unterrichtsthätigkeit der Lehrer zu bewachen. Das klingt sehr gut, ist aber illusorisch. Der Director spricht vielleicht ein sehr correctes Latein; ist er aber befähigt, den Unterricht eines Lehrers der Naturwissenschaften zu beurtheilen oder zu bewachen? Es ist nicht selten der Fall, daß der beste Lateiner oder Grieche, nicht selten der Fall, daß der beste Lateiner oder Grieche, der vermöge seiner Kenntniß der alten Sprachen Schul-Director ist, von den neuern Naturwissenschaften gar nichts weiß; wie will ein solcher den Lehrer bei dem Unterricht in diesen kontrolliren? — Es kommt auch vor, daß ein grundgelehrter Director oftmals ein grundschlechter Pädagoge ist; ein solcher wird ebenfalls nicht im Stande sein, den Unterricht des Lehrers zu bewachen. In Rücksicht auf die Meinung, daß das Gymnasium eine höhere Schulanstalt sein soll als die beiden Realschulen, habe ich nur noch zu sagen: Theilen Sie die drei Anstalten nicht in Bezug auf den Stat. Halten Sie dieselben zusammen. Ist die alte Commission damit nicht einverstanden: so wählen Sie eine neue.

Herr Pivko: Dafür, daß die Commission das Gymnasium von der Berathung über den Stat ausschloß, hat sie einen guten Grund. Es war nämlich schon, daß das Provinzial-Schul-Collegium bei einer Beschlusnahme in Beziehung auf den Stat des Gymnasiums Einspruch erheben würde. Die Rücksicht, welche wir der Johannischule schuldig sind, ließ es aber nicht zu, uns der Möglichkeit der Verzögerung durch den zu erwartenden Einspruch auszuweichen.

Magistrats-Commissarius: Es ist nicht im Entferntesten ein Grund für uns vorhanden, die Regulirung des Normal-Stats des Gymnasiums hinauszuschieben; es sind, ich wiederhole es, allein Gründe der Billigkeit und Gerechtigkeit in Beziehung auf die Johannischule, welche uns zur Eile und Verhütung einer jeden Verzögerung in der Angelegenheit bewogen haben.

Hr. Kirchner: Meine Herren, ich bitte Sie das Interesse der Realschule zu wahren. Die Realschulen sind ein Institut, welches in der Entwicklung begriffen, während die Gymnasien bereits ihre Geschichte haben. Die Realschule muß eine Stufe erreichen, auf welcher sie dem Gymnasium vollkommen gleich ist; denn beide Institute sollen für das Leben vorbereiten. Ob nun aber der Abituriert der einen oder andern Anstalt in die Maschinenbauanstalt oder auf die Universität geht, das kann keinen Unterschied hervorbringen. In früherer Zeit konnte der Gelehrte sehr gut existiren, ohne die geringste Kenntniß von dem practischen Leben und den Vorgängen auf dem großen Markt des Lebens zu haben, wie denn auch mancher wohlhabende Geschäftsmann und mancher reiche Handelstreibende existirte, ohne auch nur die geringste Ahnung von der Wissenschaft und einer höhern Bildung zu haben. Vergleichen ist in unserer Zeit durchaus nicht mehr möglich. Die Realschule hat den Zweck, die bestandenen angeordneten großen Gegenstände im Leben auszugleichen. Zur Erreichung dieses Zweckes ist es aber eben nöthig, ihr die größte Aufmerksamkeit, Theilnahme und Förderung angedeihen zu lassen.

Hr. Behrend: Ich beantrage den Schluß der Debatte. (Schluß morgen.)

Als am vorigen Montag die Depesche von dem Attentat auf den König in einer Gesellschaft von Männern hieselbst bekannt geworden, machte Jemand aus derselben, nachdem man sich vom ersten Schreck erholt hatte, augenblicklich den Vorschlag, sofort an Se. Majestät eine Gratulation zu richten. Der Vorschlag fand allgemeine Zustimmung, und schon nach 10 Minuten trug der telegraphische Draht folgende mit den Namen sämtlicher Anwesenden unterzeichnete Worte nach Baden-Baden: Wir preisen Den, der über Ew. Majestät gewacht und bitten denselben, Ew. Majestät ferner in seinen höchsten Schutz zu nehmen.

Die diesseitige Bezirks-Commission für die allgemeine Gewerbe- und Kunst-Ausstellung zu London besteht aus dem Hrn. Regierungs-Inspector Geiseler als Vorsitzenden und den Herren: Kaufmann und Stadtrath Bloß, Fabrikbesitzer Carl Steimig und Uhrmacher Jacobson als Mitglieder.

Wir haben heute über eine Thatsache zu referiren, welche theils von dem schönen Geiste, welcher in der hiesigen Provinzial-Gewerbe-Schule zwischen Lehrenden und Lernenden obwaltet, theils von den Leistungen dieser Anstalt ein erfreuliches Zeugniß giebt. — Am 12. d. M. des Abends hatten sich 24 junge Leute der Gewerbeschule in einem Privatgarten zu einer seltenen Feier versammelt. Es galt die gemüthliche Enthüllung der Büste ihres Directors, Herrn Dr. Grabo. Ein Primaner, Pawlowski aus St. Albrecht, hatte sich die schwierige Aufgabe gestellt, den Director aus dem Gedächtnisse zu portrairen und zu mobiliren. Der erste Gyps-Abguss dieser Büste, fast in Lebensgröße, sollte nun feierlich enthüllt werden. Zu dem Zwecke war dieselbe in einer Laube malerisch aufgestellt und mit Blumen bekränzt. Nach einem zu dieser Feier besonders gedichteten Liede, worauf die Hülle fiel und ein herzliches, ungeheuchelt „Goch“ dem abwesenden Director ertönte. Am folgenden Tage wurde Herr Dr. Grabo in der Anstalt mit der Ueberreichung seiner Büste freudig überrascht, und so mancher Gewerbeschüler stellte ein Exemplar der Büste zur Erinnerung an den allgemein verehrten Director in seiner Wohnung auf.

Unsere Turner sind zum größten Theile gestern Abend von dem großen Provinzial-Turnfest in Elbing, außerordentlich befriedigt, zurückgekehrt. Sie rühmen nicht nur die lebenswüthigste Gastfreundschaft der guten Elbinger, sondern zollen auch den Arrangements des Festes das höchste Lob. Wie sie mittheilen, ist beschloffen, übers Jahr in Königsberg und über zwei Jahre hier in Danzig ein Provinzial-Turnfest zu veranstalten. Außerordentlich belebt und erheitert soll die schöne Turnfahrt durch den Humor des Herrn von Rottenburg gewesen sein, der sie mitgemacht und bei der Abfahrt von hier jeden unserer wackeren Turner mit dem Schmuck eines Kranzes beehrt hat.

Das bevorstehende deutsche Sängertag in Nürnberg (vom 20. bis 23. Juli) wird gewiß großartig ausfallen und es wäre wohl wünschenswert, wenn aus hiesiger Gegend Deputirte der Gesangsvereine dorthin abgingen, um Kunde zu geben, daß auch hier deutsche Gesangsvereine lebt. Die Stadt Nürnberg hat sich darauf eingerichtet, 4000 Sänger zu bewirthen. Die Sängerkasse ist mit einem Podium für wenigstens 4000 Sänger und dem nöthigen Raum für die Musiker eingerichtet und kann außerdem 11,000 Zuhörer aufnehmen. Die Unkosten, über 35,000 Thlr., hofft man aus dem Concert-Einnahmen zu decken. Die größten musikalischen Celebritäten haben theils Compositionen geliefert, theils ihre Mitwirkung zugesagt.

In der Nacht vom 16. zum 17. d. M. wurde von 3 Männern auf Neugarten ein Schuhmann angefallen und stark verwundet, es gelang jedoch mit Hilfe der hinzugekommenen Schutzleute die Thäter zu verhaften.

Heute Morgen um 6 Uhr wurde in Weichselmünde die Leiche eines Soldaten aus dem Wasser gezogen. Die Hände des Ertrunkenen waren zusammengebunden, und man schließt aus diesem Umstand, daß er sich selbst ins Wasser gestürzt hat.

Der am 30. September, 1. und 2. October d. J. angelegte Kram-, Vieh- und Pferdemarkt zu Marienburg ist auf den 21. 22. und 23. October d. J. verlegt worden.

Dirschau, 16. Juli. Heute wurde von den Bewohnern unserer Stadt an Se. Majestät den König eine Adresse gerichtet, um Allerhöchst Demselben die Freude über die Errettung aus einer großen Gefahr in den Ausdrücken der tief empfundenen Liebe und Verehrung kund zu geben. — Unsere Schützengilde wird in diesem Jahre noch eine 300jährige Jubelfeier begehen. Maßgebend für diese Feier ist die Jahreszahl 1561 auf dem ältesten Schild der Königsreihe. Man nimmt indessen an, daß die Gründung der Gilde in eine viel frühere Zeit fällt, als durch das bezeichnete Jahr angegeben wird. Einige behaupten, dieselbe habe bereits vor 500 Jahren stattgefunden. Bestimmtes aber weiß man darüber nichts, weil die ältesten Urkunden und Embleme der Gilde in den Kriegszeit abhanden gekommen sind. Das Vogelschießen wird in diesem Jahre am 4. August in Sarosia (Spengawöser Wald) stattfinden.

Marienburg, 15. Juli. Gestern gegen Abend hat die berüchtigte, schon mehrfach mit Zuchthaus bestrafte Verbrecherin Schweizer aus Marienburg, die zuletzt wegen eines hier verübten Diebstahls 3 Jahre Zuchthaus verbüßt einen neuen Beweis ihres Talents gegeben. Im Dienste des Rentanten Rubloff, benutzte sie die Zeit seiner Abwesenheit um mit den zurückgebliebenen Schließeln, die an einem versteckten Orte lagen, woselbst sie auch wiedergefunden wurden, auf Rathhaus zu gehen, Thüre und Geldschrank zu öffnen und ca. 1000 Thlr. zu entwenden. 3 Schaaßen mit Geld setzte sie im obern Korridor unter eine Treppe, eilte zu einer Bekannten, mit der sie gleichzeitig im Zuchthause gewesen, theilt derselben ihr Glück mit und bietet ihr an, sich die 3 Schaaßen mit Geld zu holen. Die Freundin aber beistete sich dem Polizeikommissarius Manges Anzeige zu machen, der die sofortige Verhaftung der Schweizer veranlaßte, die wieder nach Hause gegangen war. Leider ist bis jetzt nicht zu ermitteln wo die Verbrecherin ihren Raub untergebracht. Der Rentant, der diese Person nur augenblicklichen Bedürfnisses wegen in Dienst genommen, wird umso mehr seines harten Verlustes wegen bedauert, als es ein allgemein geachteter und beliebter Beamter ist. (N. G. A.)

Elbing, 16. Juli. In der heutigen Sitzung hat der Magistrat beschloffen an Se. Majestät eine Ergebnis- und Beglückwünschungs-Adresse wegen des glücklich verhinderten Attentats auf das Leben des Königs an denselben abzugeben.

Ohne eine kleine Prüfung sollten unsere Gäste zum Turnfeste vom Himmel nicht entlassen werden. Gerade als Alles in Cabinen bei Tische saß, strömte ein wolkenbruchartiger Regen mit dicken Hagelstücken untermischte nieder und überfluthete die ganze Gesellschaft mit ihren Tischvorräthen. Wer konnte, flüchtete unter irgend ein schützendes Dach, der Mehrzahl indessen war dies nicht möglich, sie mußten gebulbt jeden Faden der Turner-Uniform tränken lassen. Theils auf dem Dampfboote, theils zu Wagen und zu Fuß wurde später der Heimweg angetreten. Der Rest des Abends wurde in der Bürgerressource gesellig verlebt. Als letzte Leibesübung wurde noch ein kurzer Tanz improvisirt. — Am Sonntag sind in Vogelzang ganz ungeheure Massen konsumirt. Der Wirth hat an das nicht turnende Publikum 1300 Portionen Essen abgesetzt und im Ganzen 26 Tonnen Bier ausgegossen. Ein Weinwirth hat allein vom Tag mehr als 1 Drhott Rheinwein ausgegossen.

Der bisherige kommissarische Vorstand des Postamts, Major a. D. v. Schüß, ist unter Ernennung zum Post-Director in seinem Amte bestätigt worden.

Graudenz, 15. Juli. Nächsten Freitag trifft der General der Infanterie, Fürst Radziwill, auf einer Inspectionsreise hier ein.

Die Endtaufsichten sind im westlichen Theile unserer Provinz mit Ausnahme derjenigen Theile, in welchen Hagel und starke Regengüsse Verheerungen an-

richteten, ganz erfreuliche und werden erfüllt werden, wenn endlich trockenes warmes Wetter eintritt. Die lange Nässe hat viel Aleeen, das reichlich gewonnen war, beschädigt, ja schon ganz verdorben. Die Lupinen stehen bis jetzt überall sehr kümmerlich und bieten keine guten Aussichten für guten neuen Samen; Rüben hat während der ersten Blüthezeit vom Frost gelitten und giebt sehr wenig in den Scheffel. Das Samenkorn steht fast überall gut.

Königsberg. Von mehreren Einwohnern der Stadt ist gleich nach Eintreffen der telegraphischen Depesche über das an Se. Majestät den König verübte Attentat ein herzlicher Glückwunsch in kurzen, aber liebevollen Worten per Telegraph nach Baden-Baden an Se. Majestät abgeschickt.

Bei dem starken Gewitter am 15. d. M. fuhr der Blitz längs der städtischen Telegraphenleitung nach den 5 Feuermeldestationen. Der Apparat wurde durch den Blitz stark beschädigt, so daß auf einige Stunden eine Unterbrechung der Linie stattfand. Wenn Herr Brand-Director Schönbek im vorigen Jahre auf sämtlichen Feuermeldestationen nicht einen Erdblickableiter hätte ziehen lassen, so wäre sehr leicht bei dem starken Gewitter auf sämtlichen Stationen, die der Blitz berührte, ein großes Unglück geschehen. Daß die Bewohner der angeführten Stationen nicht wenig erschreckt waren, kann sich Jeder leicht denken. Während ein Blitzstrahl im Hause des Gastwirth Meyer eine Pumpe zertrümmerte, schlug ein anderer in das Haus der Gastwirthswitwe Belgardt, Fenster zertrümmerte, Möbel demolirte. Ein dort wohnender Familienvater war soeben beschäftigt sein 6jähr. Knaben Unterricht zu erteilen, als er sich plötzlich an beiden Beinen gelähmt fühlte, während sein Söhnchen schrie: „Ach Gott mein Arm!“ die Tochter in den Schmerzensruf ausbrach: „Himmel, mir hat man eine Kugel durch den Kopf geschossen!“ Glücklicher Weise stellte sich alsbald heraus, daß außer einer leichten unbedeutenden Brandwunde am Handgelenk des Knaben sämtliche drei Personen nur eine augenblickliche Erschütterung erlitten haben, und sich, nachdem der Schreck vorüber, vollkommen wohl befinden und ihre Gliedmaßen nach wie vor gebrauchen können.

Literarisches.

In unseren Tagen, die sich dadurch besonders auszeichnen, daß auf allen Gebieten des Lebens ein bemerkbares, muthiges Ringen nach Neugestaltung und Selbstständigkeit hervortritt, bedarf es der Entschiedenheit in Wort und Grundsatze, wenn man wirken und fördern will. Diese Ueberzeugung leitet die in Berlin erschienene „Deutsche Kunst- und Literatur-Zeitung“. Unparteiische Wahrheit, Anerkennung jeder redlichen Arbeit auf dem Gebiete der Kunst, der Wissenschaft und der Literatur; unermüdlicher Kampf gegen die Mittelmäßigkeit, das Schlechte und die Lüge; eifrigste Förderung und Schätzung des nationalen Elements in unserm Geistesleben, und beständiges Hinwirken auf die Centralisation deutscher Vereinsthätigkeit auf dem Felde der Kunst, Wissenschaft und Literatur ist die klar ausgesprochene Tendenz, deren Verwirklichung die „Deutsche Kunst- und Literatur-Zeitung“ mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln und Kräften auf das Redlichste anstrebt. Die Redaction will die Unabhängigkeit, Selbstständigkeit und Würde, die Reinheit und Einheit freier deutscher Geistesthätigkeit und hofft, daß ihr alle Vaterlandsgenossen, denen diese Dinge am Herzen liegen, und welche den tiefen, organischen Zusammenhang der Kunst, der Wissenschaft und der Literatur mit dem politischen, religiösen und socialen Volksleben begreifen und würdigen, ihr freundlich entgegenkommen und sie kräftig unterstützen werden, zumal der Preis des Blattes der Art gestellt ist, daß es keines großen Geldopfers bedarf, um sich an demselben zu betheiligen und dadurch der guten Sache förderlich zu sein.

Ver mis ch t e s.

* * Der Festzug auf dem Schützenfest in Gotha am 8. war nach den Berichten äußerst stattlich. Der Zug zählte über 1000 Schützen, 800 Turner, eine ansehnliche Festreiterei, 200 junge Mädchen, welche in Schärpen aus den thüringischen Farben die Fahnen der Turner und in Schärpen aus den deutschen Farben die Fahnen der Schützen begleiteten, 3 Musikcorps, 30 Jäger, ganz scharlachroth gekleidet und kleine Scheiben tragend. Besonders hübsch sah es aus, daß die heitern Mädchengestalten den ernstern Männerreihen eingewebt waren. In Sammet gekleidete Pagen trugen die geschenkten Hauptgewinne. Zahlreiche Schützenkönige waren in vollem Ornat ihrer Silberketten und Medaillen. Die prachtvollste Fahne führten die Hamburger Schützen.

* * (Die Crinoline als Unruhefisterin.) Der „Nst. Post“ schreibt man aus Tarnow in Galizien vom 6. Juli: In Galizien wird bekanntlich der Bürgerstand vornämlich durch das Judenthum repräsentirt. Die Juden wohnen aber meistentheils hier im engen Ghetto. Zur Zeit, als Letztere entstanden, waren die Frauenauszüge eng anliegend und nicht so raumbedürftig als die Crinoline. Die Synagogen, als Sammelort der Schönen an Feiertagen erwiesen sich wegen der neumodischen haushügeligen Anzüge unzureichend und waren der Schauplatz von Zank und Streit wegen verletzter Crinolinen. Endlich hat sich der gewaltige Chassidismus (eine fanatische Sekte) ins Mittel gelegt und die Crinoline als Teufelszeug deklariert, das nicht in die geheiligte Stätte Gottes paßt. Der Krakauer Rabbiner

hat den Anstoß mit der Verbannung der Krinoline gemacht. Seinem Beispiele folgten dann die chassidischen Rabbiner Galiziens. Namentlich wirkte der faubecrer Rabbi energisch, und in Folge eines von ihm hier veröffentlichten Verbots sanken die Crinolinen in die Kumpfkammer. Aber einige beherzte Damen der hiesigen Jüdischenschaft wollten eine Ausnahme machen und erschienen am 4. d. M. unter männlicher Begleitung in Crinolinen. Eine Menge aus der Gese. der Jüdischenschaft, mit Stöcken und Messern bewaffnet, warfen sich unter Anführung mehrerer Chassidim auf die Unglücklichen, welche trotz aller würdigen Abwehr sich kaum mit dem Leben in ein Haus flüchten konnten. Dieser Skandal, welcher bis 12 Uhr in der Nacht andauerte, gab Anlaß zu einer sehr gefährlichen Prügelei, und wenn er auch nicht tödtliche Folgen hatte, so sah man dennoch viele Personen bis auf's Blut verwundet. Die Polizei hat sich diesem Skandale gegenüber ruhig verhalten.

Die kürzlich erschienenen „Mittheilungen aus den amtlichen Berichten über die zum Ministerium des Innern gehörenden königlich preussischen Straf- und Gefängniß-Anstalten“ geben interessante Ziffern zur Hand, namentlich auch solche, die für die Bildungs- und Sittenzustände der verschiedenen Provinzen der Monarchie charakteristisch sind. Es kamen nämlich 1859 in der Provinz Preußen auf 2,694,919 Einwohner 3564 Zuchthausgefangene, folglich je ein Gefangener auf 756 Einwohner. In der Provinz Posen einer auf 760 Einwohner. In Pommern einer auf 991 Einwohner. In Sachsen einer auf 1028 Einwohner. In Schlesien einer auf 608 Einwohner. In Brandenburg einer auf 752 Einwohner. In Westphalen einer auf 1342 Einwohner. In der Rheinprovinz je einer auf 2152 Einwohner. Während es hiernach um die Bildungs- und Sittenzustände der Provinz Schlesien am schlimmsten bestellt ist, nehmen die beiden westlichen Provinzen, Westphalen und die Rheinprovinz, die günstigste Stellung ein, insbesondere aber die Rheinprovinz für welche in obigen Zahlen ein glänzendes Zeugniß enthalten ist. Im Jahre 1859 gab es in Preußen 42 Gefängnisse und Zuchthäuser mit einer Gesamtzahl von 23,581 Gefangenen, während drei Jahre vorher deren 27,759 vorhanden waren. Unter den Detinirten kommt durchschnittlich auf 6 Männer 1 Frauensperson. Im Verhältnisse der Confessionen besteht kein erheblicher Unterschied.

Die Fortsetzung des Referats über die Anklage gegen den Herrn Dr. Stich mußte heute wegen Mangel an Raum zurückbleiben.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationschule zu Danzig.

Juli	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Raum.	Wind und Wetter.
16	6½	332,63	+ 19,8	W. mäß., hell, i. Horiz. Gew.
17	8	334,30	15,8	do. do., bezogen.
12		334,65	19,4	do. do., hell und wolfig.

Kirchliche Nachrichten vom 7. bis 14. Juli. (Schluß.)

St. Elisabeth. Getauft: Unteroffizier Frau Tochter Clara Albertine. Büchsenmacher d. R. Marine Rosengarth Tochter Bertha Maria Meta. Aufgeboten: Keine.

Gestorben: Sergeant Friedr. Aug. Fabian, 26 J. 9 M. 29 L. Schwindsucht. Füßler Carl Eduard Schulz, 21 J. 26 L. Lungenentzündung.

St. Barbara. Getauft: Obergahnsch. Koch Tochter Martha Sophie Louise. Obergahnschiffer Schulz Sohn Emil Maximilian. Fischergesell Schuster Tochter Jenny Amalie. Arbeiter Ropp Tochter Johanna Valentine. Arbeiter Petur a. Heubude Sohn Julius Martin Richard. Arbeiter Marklin a. Heubude Tochter Florentine Wilhelmine. 5 unehel. Kinder.

Aufgeboten: Schiffszimmermann Carl Heinrich Peters mit Wittwe Amalie Gronert geb. Paul. Steuer- mannsgeselle David Zupke mit Jgfr. Anna Julianne Brämer zu Heubude.

Gestorben: Fräulein Martha Catharine Wilhelm. Homburg, 61 J. 1 M., Gehirnschlagfluß. Arbeiter Ropp Tochter Johanna Valentine, 15 L., Krämpfe. Obergahnschiffer Bohm Tochter Auguste, 6 M., Zahnen. Zwei unehel. Kinder.

St. Salvator. Getauft: Kunstfeuerwerker Behrend Tochter Katharina Anna. Arbeiter Ruch Sohn Carl Heinrich.

Aufgeboten: Arbeiter Joh. Konrad Reinhard mit Julianne Milewsky.

Gestorben: Arbeiter Pögel todtgeborener Sohn. 1 unehel. Kind.

Heil. Leichnam. Getauft: Arbeiter Heber a. Neuschottl. Tochter Albertine Wilhelmine Ernestine. Arbeiter Vergin a. Schellingsfelde Tochter Louise Maria. Handelsm. Frenzel a. Langebrunn Sohn Gustav.

Aufgeboten: Keine.

Gestorben: 2 unehel. Kinder.

Himmelfahrtskirche zu Neufahrwasser: Getauft: Schmiedegesell Ewald Sohn Julius Emil.

Gestorben: Arbeiter Schöneberg Tochter Malwine Louise, 8 M. 19 L., Krämpfe.

Königl. Kapelle. Getauft: Glasermstr. Landmann Sohn Franz Matthias. Verstorb. Schuhmachermeister Busch Tochter Johanna Clara. Schuhmachergei. Schoriesch Sohn August Hermann.

Aufgeboten: Schiffskapitain Georg Julius Albert Leve mit Fräul. Bertha Pauline Schröder.

Gestorben: 1 ehelicher todtgeborener Sohn.

St. Nicolai. Getauft: Buchbindermeister. Flegel Sohn Johann Moisius. Einwohner Felnau Sohn Max Gottfried Rudolph. Arb. Jielinski Tochter Veronica Rosalie. Arb. Karlikowski Tochter Bertha Rosalie. Arb. Bartels Sohn Johann Emil. Arb. Wanhoff Tochter Wilhelmine Elisabeth. Arb. Schwalb Sohn Max George. Obergahnschiffer Kraft Tochter Veronica Rosalie. Drei uneheliche Kinder.

Aufgeboten: Zimmergesell Johann Wils. August Dobronski mit Jgfr. Magdalene Witt.

Gestorben: Ehefrau Carol. Seyle, 45 J., Posen. Kind Eduard Wilhelm Salar, 6 M., Krämpfe. Kind Maria Olga Szymonowska, 3 M., Krämpfe.

St. Brigitta. Getauft: Arb. Wischniewski Sohn Carl Johann.

Aufgeboten: Fleischergei. Carl Brock mit Amalie Glowinski. Arbeiter u. Wittw. Anton Kling mit Wittwe Marie Dtt geb. Hafemann.

Gestorben: Keine.

Karmeliter. Getauft: Oberfeuermann Kalisch Tochter Anna Elisabeth. Obergahnschiffer Piotrowski aus Bromberg Sohn Johann Julius. Schiffszimmergei. Lange Tochter Johanna Martha Maria. Arb. Kirchner Sohn Johann Heinrich.

Aufgeboten: Arb. Johann Friedrich Bowski mit Wilhelmine Hinz. Arb. Johann Conrad Reinhard mit Julianne Milewsky.

Gestorben: 1 uneheliches Kind.

Produkten-Berichte.

Danzig. Vörienverkäufe am 17. Juli.

Weizen, 270 Last, 131 pfd. fl. 560—580, 130 pfd. fl. 520, 126.27 pfd. fl. 480.

Roggen, 58 Last, 124.25 pfd. fl. 295, 117.18 pfd. fl. 270, pr. 125 pfd.

Weize Erbsen, 30 Last, fl. 297½.

Berlin, 16. Juli. Weizen 65—80 Thlr. pr. 2100 pfd.

Roggen 45½—45¾ Thlr. pr. 2000 pfd.

Gerste, große und kl. 34—42 Thlr.

Hafer 20—26 Thlr.

Erbsen, Koch- und Futterwaare 42—52 Thlr.

Leinöl 10½ Thlr. Vieherung 10½ Thlr.

Spiritus ohne Faß 18½ Thlr.

Stettin, 16. Juli. Weizen 85 pfd. 65—82 Thlr.

Roggen 77 pfd. 40½—42 Thlr.

Rübel 11½ Thlr.

Spiritus ohne Faß 18½ Thlr.

Königsberg, 16. Juli. Weizen 87—90 Sgr.

Roggen 40—50 Sgr.

Hafer 25—30 Sgr.

Gerste, kleine 37 Sgr.

Elbing, 16. Juli. Weizen hochb. 120 pfd. 69—91 Sgr.

Roggen 120 pfd. 42—50 Sgr.

Erbsen 48—50 Sgr.

Hafer 55—80 pfd. 16—29 Sgr.

Spiritus 19½ Thlr.

Graudenz, 15. Juli. Weizen 60—80 Sgr.

Roggen 37½—45 Sgr.

Hafer 20—22½ Sgr.

Gerste 30—37½ Sgr.

Erbsen 40—45 Sgr.

Spiritus 22—28 Thlr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 13. bis incl. 16. Juli:

346½ L. Weizen, 139 L. Roggen, 9½ L. Gerste, 26 L. Hafer, 432 L. Bohlen u. Bretter, 69 L. Faßholz, 1605 St. eich. Balken, 26,127 St. ficht. Balken und Rundholz, 3100 Schoß Bandstöße. Wasserstand 2' 2".

Schiffs Nachrichten.

Angekommen den 17. Juli.

R. Dannenberg, Amalia Laura, v. Liverpool, mit Salz. S. Kraft, Baumeister Kraft, v. London, mit Schienen. A. Gauthier, Catharina, v. Rotterdam, mit Gütern. A. Johannsen, Pelican, v. Kragerö; S. Mortensen, Gaabet, v. Nykøbing; A. Jensen, L. R. Hoidt, v. Horsens; J. Betherich, Uranus, v. Stockholm; J. Knuth, Eider, v. Rendsburg; R. Storm, Bendigo; J. Reinertsen, Resource; u. L. Lindt, Urban, v. Copenhagen, m. Ball.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Generalmajor v. Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade Hr. Freiherr Hiller v. Gartringen a. Potsdam. Hr. Prem.-Lieut. u. Adjutant v. Walhaffen v. Wallhaffen a. Potsdam. Die Hrn. Gutsbesitzer Malze a. Polen und v. Sonnig a. Karbrow. Hr. Rentier v. Flatow a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Hirsch u. Pinkus a. Berlin, Wanders a. Grefeld, Nicker a. Düsseldorf, Herzbach u. Wien a. Bromberg und Friedmann a. Leipzig.

Hotel de Berlin:

Hr. Rittergutsbesitzer Baron v. Falkenstein a. Dsch. Die Hrn. Kaufleute Bade a. Bremen, Reiter n. Sohn a. Berlin, Schwarz a. Stettin und v. Boye a. Tilsit.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Weiß, Niesel u. Schneider a. Berlin. Die Hrn. Gutsbesitzer Verkauf a. Altkirch und v. Luczynski a. Warchau. Mad. Schomburg a. Bromberg. Hr. Kübbert n. Gattin a. Königsberg.

Walter's Hotel:

Hr. Gutsbesitzer v. Chmielecki a. Posen. Hr. Dechant Heller a. Graudenz. Hr. Gymnasiast Thymian a. Götting. Hr. Fabrikant Hagena a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Spiero a. Berlin und Pfeiffer a. Magdeburg.

Hotel de Thorn:

Hr. Professor Schmidt n. Gattin a. Wilna. Hr. Deconomie-Commissarius Buchholz a. Krottschin. Hr. Administrator Schmidt a. Bietowo. Die Hrn. Studenten Metus a. Marienwerder u. Plehn a. Bielefeld. Die Hrn. Kaufleute Mallon a. Thorn, Schönborg a. Berlin, Mewes a. Magdeburg, Schtermeyer a. Aachen und Seemann a. Bielefeld.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Simon a. Bromberg, Simon a. Berlin und Hannemann a. Stettin.

Deutsches Haus:

Hr. Rentier Sander n. Sohn a. Königsberg. Hr. Dekonom Stein a. Pöhlgenfeld. Hr. Inspector Manste a. Wotke. Hr. Gymnasiast Menge a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Le Blanc a. Königsberg, Bernstein a. Berlin, Stürmer a. Zudczyn u. Sauer a. Ewinemünde.

Eine Dame, welche mehre Jahre in der Musik unterrichtet hat, wünscht noch einige freie Stunden zu begeben. Honorar monatlich 1 Thlr. Das Nähere Drebergasse No. 17.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt **Rudolph Dentler**, 3. Damm 13.

Pferde-Auktion im Königl. Hauptgestüt Trakehn.

Donnerstag, den 25. Juli, d. J.

Von 11 Uhr ab werden hieselbst 40 bis 60 Gestüt-Pferde, bestehend aus Landbeschälern, Mutterstuten, die größtentheils durch Hauptbeschäler gedeckt sind, so wie 4jährigen Hengsten und Stuten meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Zur Nachricht wird bemerkt, daß Trakehn mittelst der Ostbahn zu erreichen ist, daß der Personenzug 8 Uhr 23 Minuten Vormittags, der Güterzug mit Personen-Beförderung 2 Uhr 52 Minuten Nachmittags, der Schnellzug 6 Uhr 14 Minuten Abends auf Bahnhof Trakehn eintreffen und daß für die Personen-Beförderung vom Bahnhof nach hier und wieder zurück, sowohl durch die Post als wie durch andere Fahrgelegenheit gesorgt sein wird.

Trakehn, den 24. Juni 1861.

Der Landstallmeister.

8 fette Schweine stehen zum Verkauf Mühle Pelpin.

Der täglich erscheinende **Danziger Straßen-Anzeiger**

empfehlte sich zur Aufnahme von Anzeigen aller Art, die mit 1 Sgr. für die Spaltzeile berechnet werden. Die Expedition: Portschaisengasse No. 5.

Prozeß-Vollmachten sind zu haben bei **Edwin Groening**.

Berliner Börse vom 16. Juli 1861.

Zf. Br. Gld.				Zf. Br. Gld.				Zf. Br. Gld.			
Pr. Freiwillige Anleihe	4	103	—	Pommersche Pfandbriefe	4	—	100½	Pommersche Rentenbriefe	4	—	99½
Staats-Anleihe v. 1859	5	108	107½	Pommersche do.	4	—	101½	Pommersche do.	4	—	96½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4	103½	102½	do. do.	3½	—	97	Preussische do.	4	—	98½
do. v. 1856	4	103½	102½	do. neue do.	4	—	94½	Preussische Bant-Antheil-Scheine	4½	—	120½
do. v. 1853	4	100½	—	Westpreussische do.	3½	—	87	Oesterreich. Metalliques	5	—	50
Staats-Schuldscheine	3½	89	89½	do. do.	4	—	98½	do. National-Anleihe	5	—	58½
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	126½	125½	Danziger Privatbank	4	—	93½	do. Prämien-Anleihe	4	—	64½
Ditpreussische Pfandbriefe	3½	—	87½	Königsberger do.	4	—	87½	Polnische Schatz-Obligationen	4	—	80½
do. do.	4	98½	98	Magdeburger do.	4	—	83½	do. Cert. L.-A.	5	—	93½
Pommersche do.	3½	92½	92	Posener do.	4	—	87½	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	84½